

Heimatkundliches Zeichnen in Trogen

Autor(en): **Schmid, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **30 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herzlichen Willkommgruss

entbieten wir dem Zentralvorstande und den Delegierten der Sektionen zur bevorstehenden Jahrestagung des schweiz. Heimatschutzes in Appenzell A.-Rh. Es ist das erste Mal seit dem Bestehen unserer Sektion, d. h. seit 25 Jahren, dass wir Sie bei uns haben dürfen. Das gibt uns die Hoffnung, dass der Besuch von allen Seiten, besonders auch von den entfernteren Sektionsvertretungen ein recht zahlreicher werde. Unsere Gäste werden, so hoffen wir wenigstens, wenn auch der Himmel das Seine dazu tut, auch aus dem Ausserrhoderländchen angenehme Erinnerungen mit heim nehmen.

TROGEN, im Juni 1935.

IM NAMEN DER SEKTION APPENZELL A.-RH.

Der Obmann: Dr. O. Tobler.

Der Schreiber: Prof. O. Schmid.



Treppe im Zellwegerhaus. Kreidezeichnung. — Escalier dans une maison patricienne à Trogen. Dessin d'élève.



Blick nach dem Bodensee. Aquarell. — Vue de Trogen sur le Lac de Constance. Aquarelle d'élève.

Heimatkundliches Zeichnen in Trogen

Zu gerne hätte ich einheitlicheres Material aus dem neuen Schuljahr zur Verfügung gestellt; da aber das Wetter bis vor kurzem für unsere Zwecke recht niederträchtig blieb und da es bei uns weder üblich noch ratsam wäre, selbst mittelmässige, geschweige denn die besten Zeichnungen zurückzubehalten, muss ich an zufällig zurückgelassenen Blättern zu zeigen versuchen, dass wir es als einen selbstverständlichen und wesentlichen Teil unseres Unterrichtes betrachten, die Schüler mit der heimatlichen Formenwelt bekannt zu machen.

Dass das auf verschiedenen Altersstufen mit ganz verschiedenen Mitteln geschieht, wird der Leser leicht aus den gezeigten Blättern erkennen. Wir haben öfter den Versuch gemacht, das Buntpapier in den Dienst heimatlichen Zeichnens zu zwingen; leider sind diese lehrreichen Arbeiten für die Wiedergabe in Schwarz-Weiss ganz ungeeignet. Man klebt bekanntlich landauf und landab nach ausländischen Vorlagenheften, Schiffe, Windmühlen, Meerlandschaften usf., von denen doch unsere Schüler keinerlei Vorstellungen haben können; warum nicht auch einmal eine heimische Landschaft, heimische Bauformen, Geräte, Trachtenstücke, Szenen aus dem Leben oder aus Sagen? Eine kleine Unzulänglichkeit des Materials benütze ich gerne, um den Geschmack der Schüler zu prüfen und zu kritischer Betrachtung zu veranlassen: So viele Farben auch zur Verfügung stehen, immer fehlt gerade die richtige, namentlich die Helligkeitsstufen stimmen nie, und zu allem wirken die Bilder immer bunt statt farbig. Auf der Suche nach ruhigerer Bildwirkung führt uns der Weg über die Graustufen unfehlbar zum einfarbigen Papierschnitt, und von da ist nur noch ein kleiner Schritt zum Linolschnitt. Angeregt durch einen Basler Kollegen, Herrn Paul Meyer-Etter, liess ich jeden Zweitklässler ein Motiv aus Trogen in Linol schneiden und für jeden Klassenkameraden einen Abzug herstellen, so dass jeder ein Mäppchen voll Trogener Ansichten heimtragen durfte, an dem er wohl erst nach Jahr und Tag seine helle Freude haben wird, wenn er hinter solchen Blättern seine Schulfreunde wieder erkennt mit allem, was links und rechts von diesen Erinnerungen liegt.

Bald tauchen Schwierigkeiten auf: Nicht alles lässt sich auf diese stark vereinfachte Schwarzweisstechnik übertragen; also ein Schrittlein zurück. Wir gestatten zum Schwarz eine unterlegte Tonplatte, nicht als Ziel, nur als Aus- oder Umweg, bis der Schüler kräftigere Kost schätzen lernt. Wir erhalten so Drucke, die sich wieder kaum in Schwarz-Weiss wiedergeben lassen. Dabei wurde die zeichnerische Arbeit stark erleichtert, doch hielt eine technische Schwierigkeit die Klasse in Atem, nämlich das Aufeinanderpassen der beiden Druckplatten, zu dem nach grundsätzlicher Vorbereitung jeder seinen eigenen „Trick“ suchen musste.

Mit fortschreitendem Alter (Pubertät) wächst die Selbstkritik des Schülers; die „einfältigsten“ vereinfachten Darstellungen genügen ihm nicht mehr. Er sieht immer mehr Details, und vor allem fängt er an, die Welt plastisch zu erleben, wie schon einmal, als er die Umgebung zu „begreifen“ begann. Diesem neuen Erleben entspringt der Wunsch nach neuer Darstellung, und es wird Zeit, die geeigneten Mittel vorzustellen, die ein möglichst detailreiches und plastisches Arbeiten erlauben: Bleistift, Kreide, Wischkreide, Aquarellfarbe usf. Nur eine einzige Grenze setzen wir dieser neuen Art zu zeichnen: die Bildwirkung. Nie wird es einem Lehrer einfallen, in dieser Zeit des Ringens um die Mittel etwa durchbrechende Phantasie, wie sie einige Bilder zeigen, unterbinden zu wollen; denn welcher Erzieher setzt nicht seinen ganzen Stolz darein, jedes Anzeichen wirklicher Begabung sorgfältig zu pflegen und sein Wachsen mit grösster Aufmerksamkeit zu überwachen!

Der Trogener-Winter ist recht rassig und unverschämt dauerhaft; boshafte Mitbürger behaupten, wir haben neun Monate Winter und drei Monate kalt. Und da wir zudem noch weder Museen noch Sammlungen in nützlicher Nähe haben, sind wir oft recht froh, zwischenhinein etwa eine Skizze vom Sommer her zu verarbeiten, und so entstehen dann neben Linol- und Holzschnitten auch Radierungen auf Papier oder Kupfer, sogar Lichtpausen und Bromöldrucke nach heimatlichen Motiven, geschätzte Geschenklein für alle Grade gegenwärtiger und gelegentlich auch zukünftiger Verwandtschaft.

Ich gehe wohl kaum fehl mit der Annahme, dass mit diesen Hinweisen auf das „Wie“ unseres heimatkundlichen Zeichenunterrichtes der Bedarf des Lesers nach dieser Richtung reichlich gedeckt sei; über das „Was“ brauche ich keine lange Rede zu halten; denn wer erst einmal einen Anfang mit Gesamtansichten, Gassen, einzelnen Gebäuden, Dorfbrunnen usf. gemacht hat, wird von selber auf schöne Einzelheiten an diesen Bauwerken aufmerksam, wie Geländer, Gitter, Schilder oder Schnitzwerk, und bald wird er sich auch ins Innere wagen, in Stube, Webkeller und Werkstatt. Und für Fortgeschrittene oder Unbefangene wartet noch die dankbarste Aufgabe, der Versuch, die Menschen seiner Umgebung wiederzugeben in ihren Kleidern und Gewohnheiten, bei ihrer Arbeit und ihren Gebräuchen, in frohen Festen, in tiefer Trauer. Ich bedaure ausserordentlich, dass ich durch die Umstände gebunden bin, nur Ansichten aus Trogen zu reproduzieren; einige Blätter aus der Klasse von Herrn Fritz Buri, Langnau, hätten sich an dieser Stelle prächtig eingefügt. Die Zeichnungen werden nicht immer so schön ausfallen, wie die Musterbeispiele aus ausländischen Vorzugsklassen, die unter ganz anderen



Landsgemeindeplatz in Trogen. Holzschnitt. — Place de la Landsgemeinde à Trogen. Bois.

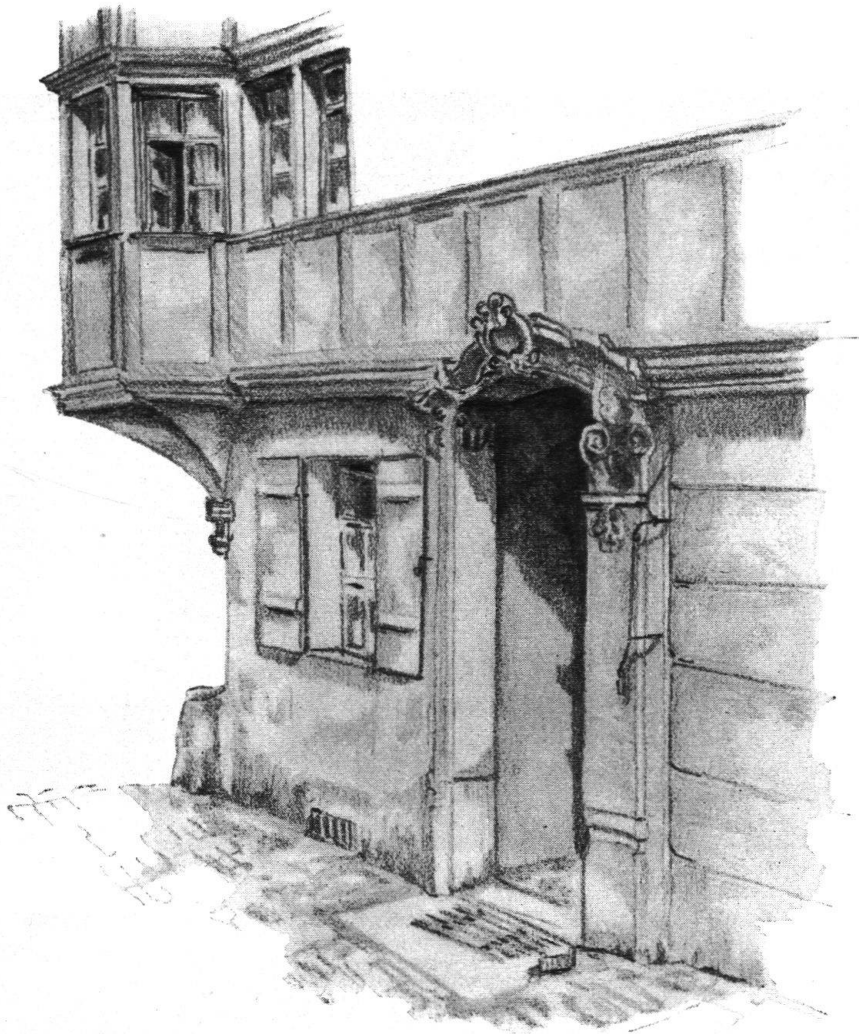
Verhältnissen arbeiten können; aber sie haben den Vorteil, unser wahrer Ausdruck zu sein. Man lasse sich durch Ausstellungsarbeiten ausländischer Elite-Schüler weder verblüffen, noch entmutigen. Ich bin zwar keineswegs der Meinung, dass wir vom Ausland nichts zu lernen haben; aber, es mag eine Methode noch so vorzüglich sein für Kinder einer fremden Weltstadt mit ganz anders gearteter Nervenstruktur, sie kann deshalb doch völlig unbrauchbar sein für ein mittleres, gesundes Schweizerdorf, weil die Voraussetzungen grundverschiedene sind. Daran denken wir leider oft zu spät, wenn wir uns in heller Begeisterung für einen an seinem



Steingasse in Trogen. Farbstift. — Partie de Trogen. Crayon de couleur.

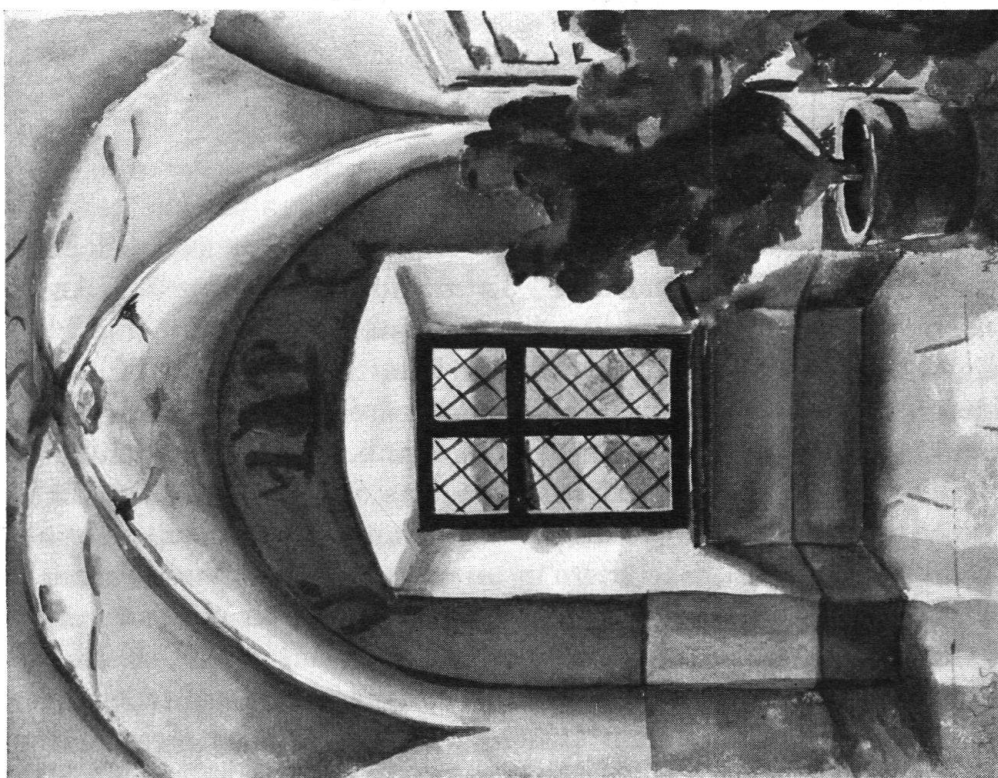
Entstehungsort sicher angebrachten Zeichenlehrgang entscheiden. Wir Eidgenossen neigen eben gerne dazu, fremde Erzeugnisse zu überschätzen, nur weil sie fremdartig und ungewohnt anmuten, und bodenständiges Eigengewächs zu übersehen, bloss weil es nicht „originell“ genug erscheint.

Müssen denn die Zeichnungen unserer Klasse um jeden Preis, selbst um den ehrlicher Arbeit, auffallen? Besteht nicht die Originalität (im umgedeuteten Sinn von heute) bei näherem Zusehen oft in billigen technischen Mätzchen? Ich vertrete die ketzerische Ansicht, dass es keine Schande sei, statt durch „schmissige“ Technik, einmal durch scharfe Beobachtung aufzufallen. Gottlob darf man heute ohne Bedenken wieder verhältnismässig „richtig“ und allgemeinverständlich, ja sogar sorgfältig zeichnen lassen, ohne den Vorwurf zu ernten, man vergewaltige die Kindesseele. Gerade in jenem Land, von dem aus uns am aufdringlichsten das hemmungslose Sichauslebenlassen der unantastbaren kindlichen Psyche in der Zeichnung empfohlen wurde, verlangt man heute nachdrücklich bedingungslose Ein- und Unterordnung. Die Erziehung hat dort dem zukünftigen Staatsbürger in allererster Linie das zu vermitteln, was ihn befähigt, der Gesamtheit zu nützen. Wir hüten uns auch diesmal wohl, dieses andere Extrem unbesehen als für uns verbind-

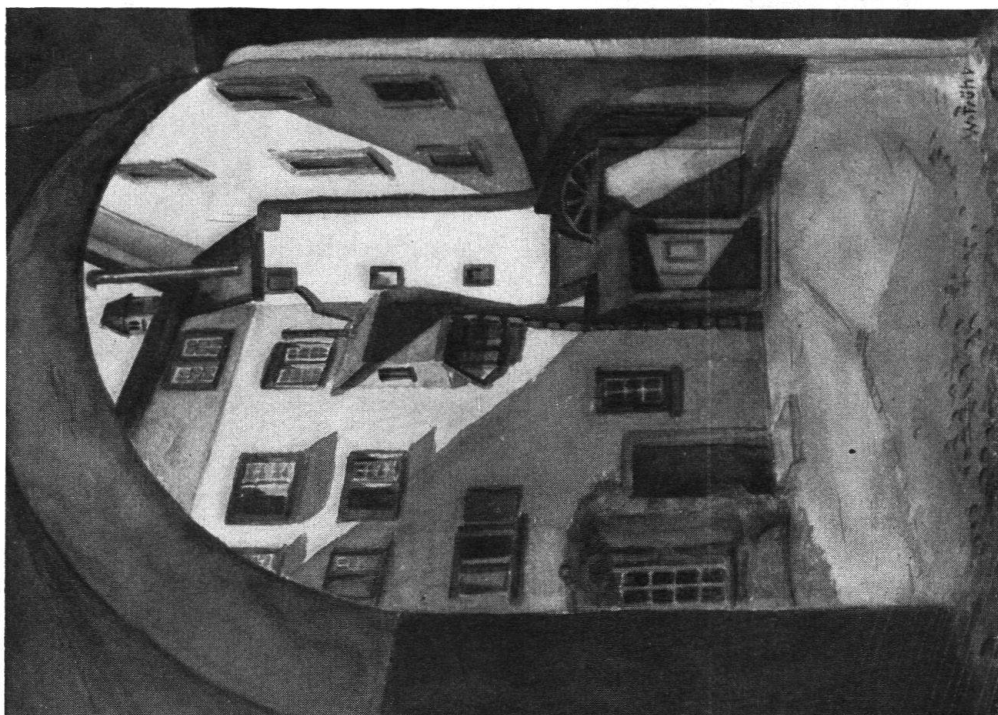


Eingang zur Krone. Bleistiftzeichnung. — Entrée de la Couronne. Crayon.

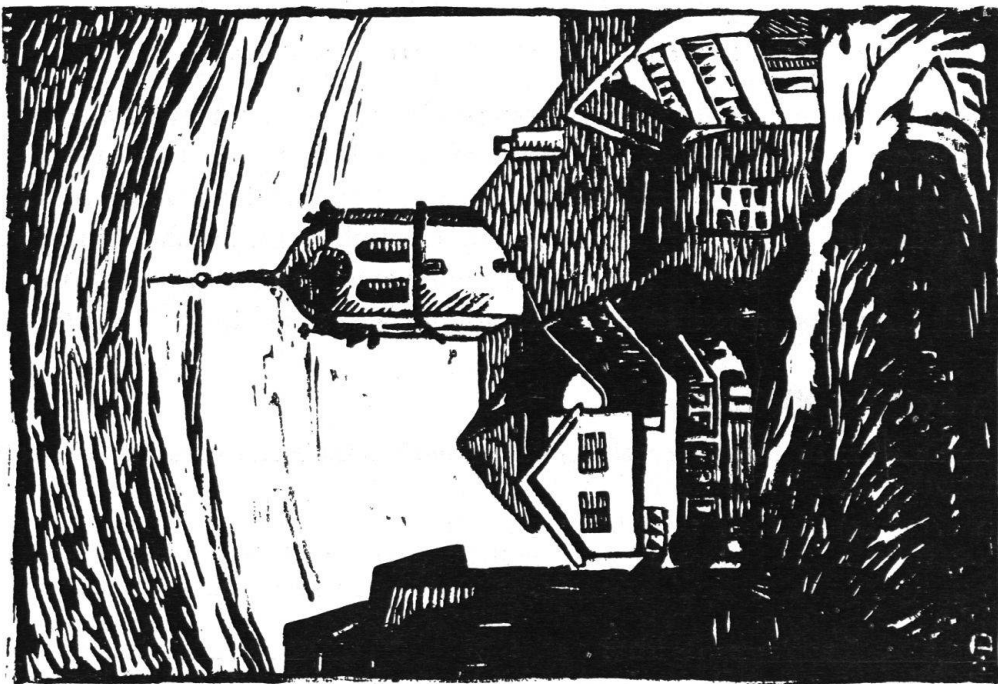
lich anzuerkennen, sondern wollen uns erst recht vornehmen, in jeder Lage selbständig zu denken und Wege zu gehen, die mit *unseren* nationalen Anlagen und Mitteln *unserem* Bildungsideal näher führen. Dass das not tut, möchte ich von einer einzigen Seite her zeigen: Ich verrate kein Staatsgeheimnis, wenn ich behaupte, der ausgewachsene Durchschnitts-Schweizer sei von Haus aus ziemlich nüchtern und eher phantasiearm; aber dieses Manko werde reichlich ausgeglichen durch andere wertvolle Eigenschaften, wie etwas Sinn für die Wirklichkeit, für Ordnung und Recht, Anpassungsfähigkeit, Ausdauer, Ehrlichkeit usf. Sollen wir nun auf Wunsch fremder Apostel diese in uns verwurzelten Werte vernachlässigen und eine Phantasie betätigen wollen, die in oberen Knabenklassen nur in ganz seltenen Fällen existiert? Das hiesse auf gutes Schweizerholz fremde Edelreiser aufpfropfen, deren Blüten unsere rauhe Bergluft nur schwer ertragen, und deren kümmerliche Früchte kaum ahnen lassen, was der Gärtner eigentlich erstrebte. Ist einmal ein wirkliches, starkes Talent da, so kann es gottlob auch der schlechteste Unterricht nicht umbringen; das künstliche Aufpäppeln relativer Pubertätstalentchen aber ergibt zwangsläufig gebrochene, enttäuschte Kunstproletarier.



Gang im Pfarrhaus. Aquarell. — Corridor dans la Cure. Aquarelle.



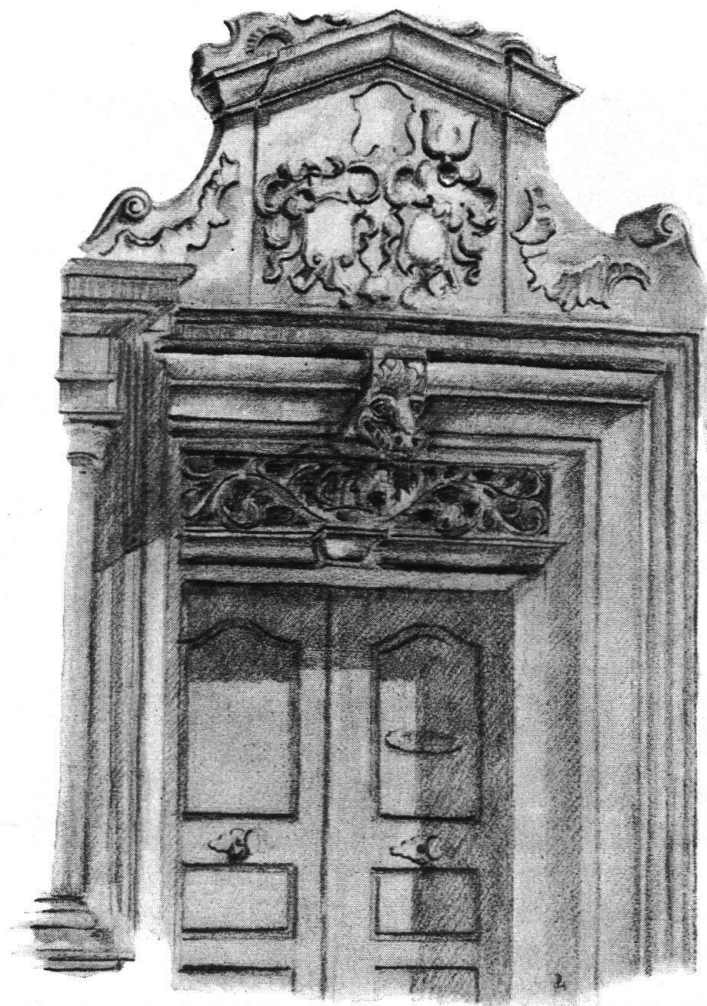
Hof im Zellwegerhaus. Aquarell. Cour du palais des Zellweger. Aquarelle.



Dorf von Osten. — Trogen vu de l'Est.



Die Krone mit Ecke der Kirche. — La Couronne avec un coin de l'Eglise.



Haustüre in Trogen. — Entrée d'une maison patricienne.

Lassen wir ruhig andere nach ihrer Fassung selig werden, unsere Lehrziele aber passen wir, ohne viel nach rechts und links zu horchen, unseren schweizerischen Möglichkeiten und Bedürfnissen an. Heimatsinn und Heimmattreue auch im Zeichenunterricht. Schätzung des Bodenverwurzelten, Ehrlichen im bescheidensten Kleid, Ablehnung alles Unechten, selbst wenn es sich verlockend originell vorstellt, ist auch ein Stück Heimatschutz und wahrlich nicht das schlechteste. *Otto Schmid.*

Auch einmal etwas Besseres

Blüten aus einem von der Sektion Appenzell A.-Rh. durchgeführten Wettbewerb für Schüleraufsätze über Heimatschutz. Getreu herausgepflückt von Dr. O. Tobler.

Aus: „Warum unser Appenzellerhaus so behaglich ist“:

„Hier in unserem netten Ländchen kann der Heimatschutz noch eine Freude an den Bewohnern haben. Denn sie sind der Architektur des 19. Jahrhunderts noch nicht anheimgefallen.“

H. G.

Aus: „Heimatschutz und modernes Bauen“:

„Wie viele, mit schreienden Farben bemalte Häusergruppen gibt es noch. Nicht nur der Architekt, sondern auch der Hausbesitzer soll darauf achten, dass nicht abgeblendet werden muss, wenn man bei einer Häusergruppe vorbeikommt, bei der jedes Haus die Lieblingsfarbe des Eigentümers trägt.“

E. V. (Mädchen).